



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Spielzeug im Leben des Kindes

Hildebrandt, Paul

Berlin, 1904

a) Gärtner- und Gärtnerspiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

3. HAUSWIRTSCHAFTLICHE SPIELE.

Knaben wie Mädchen sollten, wo überhaupt dazu Gelegenheit ist, zum Gärtnerspiel angehalten werden, denn Liebe zur Blumen- und Pflanzenpflege ist ein Schatz des Kindes, aus dem reicher Segen und nie versiegende Schönheit für das ganze spätere Leben hervorsprießt. Solange sich noch ein Kind auf der Welt träumerisch in die leuchtende, farbige und duftige Pracht eines Blumengartens versenkt, solange es andächtig dem Rauschen der Baumessel im Walde lauscht, solange wird die Nüchternheit und Alltäglichkeit unseres prosaischen Lebens nicht imstande sein, alle Poesie auf der Welt zu erdrücken, solange werden Kunst und Künstler nicht aussterben.

Blumenpflege läßt sich auch ohne Garten auf einem Balkon oder selbst auf einem Blumenbrett treiben, wo eben, wie in der Großstadt, bei den weitaus meisten Wohnungen der Garten fehlt. Schöner ist es natürlich immer für die Kinder, wenn sie auch nur ein ganz kleines Fleckchen Erde ihr eigen nennen und darauf pflanzen können. Eine spätere Zeit wird einst jeder Familie, auch der ärmsten, ein wenigstens einige Quadratfuß großes Stückchen Land bei ihrer Wohnung zuweisen, damit der Zusammenhang zwischen dem Menschen und der Erde, die den Menschen doch ernährt, wieder hergestellt werde, denn Fabriken und Mietskasernen vernichten dies Gefühl für Natur, das zur Erhaltung unserer physischen wie psychischen Kräfte unbedingt erforderlich ist.

Neben den Handwerkskästen sollte daher unbedingt als wertvoller Spielkasten ein kleiner Gärtnerkasten zusammengestellt werden, der Samen verschiedener Blumen, eine Anleitung zur Blumenpflege und die notwendigsten Geräte für die Zimmerpflanzenpflege enthalten müßte. Ein kleiner, schon existierender Garten, in dem Grassamen gesät werden kann, dürfte zu dem eben besprochenen Zwecke sich mit Leichtigkeit erweitern lassen.

* * *

Zoozmann schreibt: „Ein anderes beliebtes Spielzeug war folgende Erfindung: Eine große flache Kiste wurde mit Blumenerde angefüllt, in der Mitte eine zinnerne Schüssel eingegraben und mit Wasser gefüllt, auf dem kleine Boote mit Papiersegeln umherschwammen, auch Wallnußschalen mit Wachslichtchen darin. Im Hintergrund der Kiste, an der Langseite, wurde ein Dorf aufgebaut, panoramaartig, also teils plastisch aus wirklichen kleinen Holzhäuserchen, oder teils kulissenartig aus bemalter Pappe. Dazwischen wurden Püppchen, Bauern und Bäuerinnen, oder Tiere aus irgend einer ausrangierten Arche Noah aufgestellt. Aus abgebrannten Streichhölzchen wurde ein Zaun markiert, der einen Garten oder einen Acker umfriedete. Auch ein kleiner Brunnen fehlte nicht, ein Wegweiser, eine Landstraße mit Bäumen, ein Wagen mit Pferd, daneben ein kläffendes Hündchen, ein Taubenhaus, ein Düngerhaufen mit Kikrikihahn oben darauf, kurz alles, was darauf Platz hatte. Der Boden wurde gewässert, und nun kam das Allerschönste: er wurde bepflanzt mit allerhand Sämereien. Um den zinnernen Schüsselteich wurde Spitzsamen eingesenkt, die Pflänzchen sahen nachher wie Schilf aus, die Gärten wurden mit Rübsamen bestellt, auch bunte Bohnen und andere Dinge fanden Verwendung. In einem Gazehäuschen wurden summende Fliegen gehalten, das war der Viehstall, aber meistens flog das sonderbare Vieh davon; oder Maikäfer als Pferde behandelt. So entstand eine

wachsende, blühende und lebende Landschaft, die sich besonders im Sonnenschein reizend anschaute. Auch ein kleiner Hügel ist nicht zu vergessen, auf dem eine Mühle lustig ihre Flügel drehte. Denn häufig wurde umgebaut, der See wurde überbrückt und eine Eisenbahn darüber geführt, die nachher in einem Tunnel verschwand, oder das Dorf wurde ganz (nach amerikanischer Art) an einen anderen Ort transportiert, die Kirche bekam einen Kirchhof mit Kreuzchen usw. Je nachdem sich aus Bilderbüchern oder aus Spaziergängen der Gesichtskreis erweiterte und die Anschauung wuchs, wurden die gemachten Erfahrungen verwendet.“

* * *

Was diese Geräte anbetrifft und zwar besonders die, welche auf das Spiel in einem wirklichen Garten Rücksicht nehmen, so kann man sich über eine Vernachlässigung dieses Gebietes seitens der Spielzeugindustrie wirklich nicht beklagen.

Der Spaten, die Harke, die Schaufel, die Karre, der Eimer und die Gießkanne sind in allen nur erdenklichen Größen und Ausführungen hergestellt worden; so sind die Grabe- und Schippgeräte für kleinere Kinder, damit sie sich nicht verletzen sollen, ganz aus Holz, während ältere Kinder einen Spaten nur dann für voll ansehen, wenn er unten am Holzgriff eine „eiserne Schaufel“ hat.

Die Karren, Harken und Schippen zeigen, soweit sie aus Holz sind, teils recht gefällige eingebrannte Pflanzenmuster, die sich in der bunten Ausmalung auf dem hellen Holzton trefflich ausnehmen.

Die Gießkanne, das beliebteste Gerät des kleinen Gärtners oder der kleinen Gärtnerin, ist aus meist grünlackiertem Eisenblech, und ihrer wie der Wassereimer bedienen sich die Kinder, auch wenn es sich darum handelt, eine gegrabene Kute recht schnell mit Wasser zu füllen.

Noch rascher geht dies freilich, wenn die wieder meist aus rotlackiertem Eisenblech hergestellten Gartenspritzen benutzt werden. Die größten derselben haben eine Höhe von

$\frac{1}{2}$ Meter, laufen auf 2 Rädern und werden von den Kindern, nachdem sie am Brunnen mit Wasser gefüllt sind, in den Garten oder zu dem sonstigen Platz der Tätigkeit gezogen oder geschoben.

Der Spritzapparat wird vermittels Hebels durch Handdruck in Bewegung gesetzt, und wie die Feuerspritzen, so gewähren auch diese großen Kinder-Gartenspritzen die Möglichkeit, alle, auch die höchsten Bäume im Garten mit dem erquickenden Naß zu tränken.

Unter diese Gartenspiele gehört auch der kleine Wassersprengwagen mit richtiger Tonne, und einzelne dieser Wasserfuhrwerke sind so groß, daß sie mit Ziegen, Eseln, großen Hunden oder Ponys bespannt werden können und der kleine Sprengwagenbesitzer auf dem Kutscherbocke thronen und während des Fahrens die Sprengvorrichtung in Bewegung setzen kann.

* * *

Während wie bei allen Spielen im Freien, die Knaben auch bei den Gartenspielen meist einen größeren Anteil haben als die Mädchen, so sind die fast unumschränkte Domäne der Mädchen die Wirtschaftsspiele im Hause.

Hausmütterchen spielen ist, wie wir auch beim Puppenspiel sehen werden, unserer kleinen Mädchen liebstes Kinderspiel. Wie die Mutter für das Kind näht, strickt, häkelt, Hüte garniert, kocht, wäscht und plättet, so muß es die kleine Tochter in ihrer Eigenschaft als Puppenmama im Interesse ihres Püppchens getreulich nachahmen.

Schneiderei und Putzmacherei sind zwar eigentlich handwerkliche Berufsspiele, aber Schneidern und Putzmachen sind doch auch andererseits so sehr Tätigkeiten im Wirtschaftsleben der Hausfrau geworden, daß wir sie im Kinderspiel erst recht mit zu den hauswirtschaftlichen Spielen rechnen können, denn schon im alten Rom ernteten die kleinen Mädchen für Spinnen und Sticken Lob, und man hielt es für